

Fridel Rickenbacher ist Mitbegründer, Partner, Geschäftsführer und Verwaltungsrat der MIT-GROUP, eines Totalunternehmens für «Empowering for the 4<sup>th</sup> Industrial Revolution» und Informations- und Kommunikationsmanagement. Auf Bundesebene ist er als Experte und Akteur vertreten bei «Digital Dialog Schweiz» + «Nationale Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken NCS». Er ist in seiner Mission «sh@re to evolve» seit



## I Mit zuvielen Zielen jonglieren in der Transformation und Digitalisierung

Jonglieren ist als Bewegungskunst Teil der Artistik und gehört traditionell zu den Darbietungen des Zirkus beziehungsweise des Varietés. Jonglieren bezeichnet in erster Linie die Fertigkeit, mehrere Gegenstände wiederholt in die Luft zu werfen und wieder aufzufangen, so dass sich zu jedem Zeitpunkt mindestens einer der Gegenstände in der Luft befindet.

Vielen von uns wird es gelingen, dies allenfalls mit 3 Bällen zu tun, aber erst nach nicht unerheblichem Üben.

Wenn es nun aber nicht nur bei 3 Bällen bleiben soll und es mehr werden müssen? Wenn es dann in vielen Teilbereichen der persönlichen und geschäftlichen Zielen und Verantwortungsbereichen noch mehr oder gar mitunter zuviel zum jonglieren gibt wird es eher schwieriger mit der Ziel fokussierung und Qualität der nachhaltigen Zielerreichung.

Die Planung und Umsetzung der Transformation / Digitalisierung mittels Jonglieren sollte auch gerade darum ein vom Management gesteuerter und vom mittleren Management aktiv unterstützter Prozess sein. Das Trennen und kompetenzabgestimmte Verteilen von solchen «Jonglier-Bällen» / Zielen auf Fach-, Management- und Unternehmer-Aufgaben kann mitentscheidend sein für die Nachhaltigkeit von ambitionösen Weiterentwicklungen und Kompetenzausprägungen.

«Fehlt nur noch das Zelt, dann wäre der Zirkus hier komplett» soll in Erinnerung rufen, dass in einer Zirkus-Organisation jede Person meist hochspezialisiert seine Aufgabe erfüllt in diesem «Zirkus-Zelt» bzw. Umfeld und nicht einfach so als spezialisierter «Tiger-Dompteur» emporsteigen kann zu einem «Hochseil-Akt» in Perfektion. Da oben auf dem «Hochseil-Akt» nützt dann die «Peitsche» auch nichts.

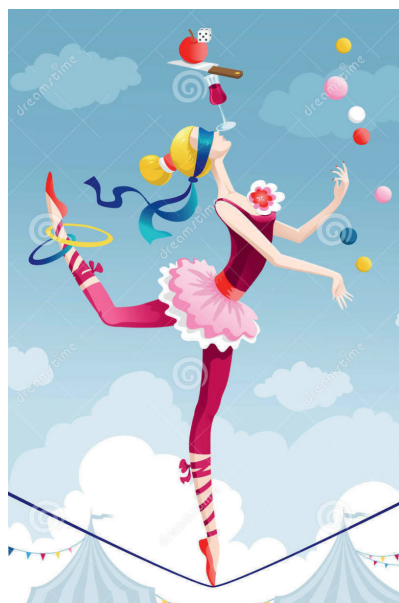
Übertragen auf die dynamischen Entwicklungen der Digitalisierung, Transformation und Cybersecurity und weiteren Challenges wie die Corona- und Cybercrime-Tsunami-Wellen sollte es nahe liegen, dass man

auch hier zunehmend und forciert solche besagte Fach- und Management-Aufgaben intern oder extern nicht nur delegiert sondern vollständig übergibt.

Sehr wahrscheinlich braucht mittlerweile jede Organisation interne und externe «Dompteure» welche sich mit den richtigen Werkzeugen (Toolset, Skillset, Mindset) ins «Tiger-Gehege» oder auf den «Hochseil-Akt» wagen und dort sich hochspezialisiert kümmern um die «zuvielen zu jonglierenden Zielen» wie z. B. Transformation, Innovation, Digitalisierung, Automatisierung, Cybersecurity, Cloud, Schutz der digitalen Identität und Technologiefortschritt generell.

All diese «Akteure» im ganzen, hofentlich funktionierenden Zirkus sind zusammengestellt und orchestriert aus eben internen und externen Ressourcen oder extern bezogenen, sogenannten «Managed Services» mit maximierter Spezialisierung. Die durchschnittliche Leistung reicht mitunter nicht mehr und es braucht überdurchschnittliche Leistungen und spezialisiertere Services in gewissen Teilbereichen oder Kernprozessen welche vermehrt zu finden sind bei externen Services-Lieferanten.

Wenn dann am Beispiel der Automatisierung, Informatik-Bereiche, Cybersecurity, Cloud, Schutz der digitalen Identität diese «Jonglier-Bälle»



Jahren als Redaktionsmitglied, Experten-Gruppen- und Verbands-Aktivist tätig bei z. B. SwissICT, s-i.ch, isss.ch, isaca.ch, bauen-digital.ch rund um Digitalisierung, Engineering, Clouds, ICT-Architektur, Security, Privacy, Datenschutz, Audit, Compliance, Controlling, Information Ethics, in entsprechenden Gesetzes-Vernehmlassungen und auch in Aus- und Weiterbildung (CAS, eidg. dipl.).



und mitunter gar «heissen Kartoffeln» durch externe Service-Lieferanten übernommen werden in der «Zirkus-Manege» kann dann jemand anders entsprechend erst dann befreit und konzentriert emporsteigen auf den allenfalls betriebskritischen «Hochseil-Akt». Ein «Hochseil-Akt» welcher alle (Stakeholder, Shareholder usw.) gespannt erwarten, gar überfällig ist oder bisher eben verhindert wurde wegen den bisher zuviel jonglierten Zielen.

#### **Zum Schluss noch dies:**

Die hybride und digitalisierte Arbeit ist in Form eines Tsunami und parallel zu den Corona-Wellen gekommen, um zu bleiben.

Als entscheidendes Rückgrat der künftigen grenzenlosen Kollaboration und digitalisierten Arbeitsformen werden dabei die resiliente Geschäftskontinuität bezüglich Datenschutz / Datensicherheit sowie der optimierte Schutz der digitalen Identität fungieren.

Die hochgelobte Selbstorganisation, speziell in «digitalisierten» Organisationen / Homeoffice braucht derzeit spezielle Führung und passende Rahmenbedingungen in der «Manege» unter dem «Zirkus-Zelt».

Speziell die mitunter tendenziöse Desinformations-Gefahr (z. B. Fake-News, «alternative facts») durch das Internet, Socialmedia und Medien ge-

nerell ist zu beachten in den anspruchsvollen Phasen der sozialen Distanz und Isolation (auch Home-office).

Viele Probleme, Herausforderungen und Veränderungen sind derzeit speziell zu meistern, nicht nur FÜR andere, sondern speziell derzeit möglichst MIT Betroffenen und Beteiligten.

Die Begeisterung und Begeisterungsfähigkeit für Neues / Anderes sollten trotz den Challenges und Krisen möglichst aufrecht erhalten werden bzw. nicht verloren gehen.

Wieder mal mehr begeisternde Erfolgsgeschichten wären förderlich, auch für das Mindset und relative Justierung des Wertesystems.

Eine neue Kultur des Gelingens (auch mit weniger «Jonglier-Ziel-Bällen») sollte die derzeitige Kultur des («eher») Scheiterns ablösen.

Verbundenheit, Wertschätzung und Vertrauen in der «neuen» Distanz zu Mitarbeiter & Menschen sind wichtiger geworden und mehr als nur Floskeln in Hochglanz- / Werbe-Prospekten.

Diese Verantwortung im und am Ganzen sollten möglichst alle mittragen. Sich möglichst in Verzicht üben gehört zur «Avantgarde» in jetziger Corona-Challenge.

«Fides» (Glauben, Vertrauen, Hoffen) und «amor fati» (Liebe zum Schicksal) reichen nicht mehr aus (nicht nur in Corona-Challenge ...) ohne selber pro-aktiv und präventiver zu werden, mitzuhelfen und sich solidarisch zu zeigen.